

Botanische Kurzberichte

a) Eine bemerkenswerte Pilzgesellschaft auf Pappelholz

Von J. Angerer, Unterhaching

Die Eisenbahnstrecke München-Ost—Deisenhofen sollte während des zweiten Weltkrieges zu einer zweigleisigen Strecke ausgebaut werden. Es kam nicht mehr dazu. Immerhin ist der Bahndamm diesem Ziele entsprechend, verbreitert worden. Auf dem jetzt nicht benützten Teil des Bahndammes hat sich nun in einer Ausdehnung von etwa 200 m und in einer Breite von 2 bis 3 m ein dichtes Pappelgestrüpp gebildet. Der Westwind trug und trägt noch immer die Samen der Pappeln herüber, die als Allee die Tegernseer Landstraße begleiten. Wenn die jungen Pappeln allzu üppig wuchern, läßt sie die Bundesbahndirektion München ausreißen. Sie bleiben aber liegen und verfaulen.

Seit drei Jahren beobachte ich die Pilzvegetation dieser am Boden liegenden jungen Pappeln. Mitte November 1957 war nun ein Höhepunkt in der Entwicklung dieser Pilze eingetreten, der kaum mehr übertroffen werden kann. Es sind vor allem zwei Pilze, die von den jungen Pappeln in ausgedehntem Maße Besitz ergriffen hatten: *Merulius papyrinus* (Bull.) und *Trametes lactea* (Fr.) Pilát, so, daß man bei jedem Schritt einem der genannten Pilze begegnete. Dabei waren die Äste und Zweige bis in die äußersten Spitzen von den Pilzen befallen.

Merulius papyrinus Bull. Syn.: *M. corium* Fr. (Abb. 1 auf Tafel gegenüber S. 144)

Der Hut ist stets schmal abgebogen, graulich, kurzzottig, manchmal sogar gefurcht-gezont, sehr dünn. Das anfangs weiße Hymenium wird blaßbräunlich, bleibt oft so oder wird rotbräunlich. Die Sporen: 6—8/3 μ . Weitere Funde von mir: Isartal bei Grünwald auf der Unterseite von *Salix*-Ästen, die schon längere Zeit am Boden lagen (2. Januar 1937), Bayrischzell an *Acer Pseudoplatanus* L. (1938), Isartal bei Grünwald an *Alnus*-Ästen (11. Dezember 1938 und 6. Januar 1957), Perlacher Forst bei München an *Quercus*-Ästen (24. November 1957). Bei den zuletzt genannten Funden handelt es sich stets um einzelne, abgefallene Äste. Was die weitere Verbreitung des Pilzes in Bayern betrifft, so erwähnt Killermann nur Regensburg, Hauzenstein, Eschenzweige — Pfatter, Eichenholz — Degendorf, Ulrichsb., Ahornstöcke 5,16 — München leg. Strauß (Herb. bav.) — Reichenhall, Fagersee 8,18 (leg. v. Schoenau).

Trametes lactea (Fr.) Pilát. Syn.: *Irpex lacteus* (Fr.) — *Irpex canescens* (Fr.) — *Irpex sinuosus* (Fr.) (Abb. 2 auf Tafel gegenüber S. 144)

Fast genau so häufig wie *Merulius papyrinus* und in gleicher Ausbildung zeigte sich *Trametes lactea*. Die Sporen sind etwa 6/2—3 μ . Bemerkenswert sind die inkrustierten Zystiden. Der Pilz ist in Bayern selten festgestellt worden. Nach Killermann: München, Menterschwaige, an Buche leg. Strauß (Herb. bav.) — Oberstausen (Allgäu) nach Britzelmayr — Lindau, Pappel nach Britz. Weitere Funde von mir: Berchtesgaden an Rotbuche (1937) — Dietramszell an Birke (17. Juli 1938).

Stereum spadiceum Pers. (Abb. 3 auf Tafel gegenüber S. 145)

Genauso wie die zwei eben vorgeführten Pilze überzog auch *Stereum spadiceum* Pers. die faulenden Pappeln bis in die letzten Verzweigungen. Der Pilz hatte sich aber auch an den Wurzelstöcken angesiedelt. Sein Vorkommen war bedeutend spärlicher. Ich zählte 6 Stellen. Wegen der stets zahlreich im Hymenium vorhandenen Zystiden hatte Bresadola die Untergruppe *Hoydella* geschaffen. Was die Verbreitung des Pilzes in Bayern betrifft, so findet sich bei Killermann nur eine kurze Bemerkung: „München, Hirschpark Oktober 1878 leg. Peter, im Herb. bav.“ Das ist die einzige Kunde von diesem Pilz, was sein Vorkommen in Bayern anbelangt. Meine weiteren Funde: Spitzingsee gegen Rotwand (19. Juni 1938), Wallberg bei Tegernsee in etwa 1200 m Höhe — Bayrischzell in etwa 900 m Höhe — Wimbachtal bei Ramsau (1949) — Berchtesgaden, Vorderbrand, in etwa 1100 m Höhe (2. November 1957), immer an abgefallenen Laubholzästen. Eine Ausnahme machte nur der Pilz von Vorderbrand bei Berchtesgaden: An einem Bergahorn-Stumpf. Hier wuchs er mit prächtiger Hutbildung gemeinsam mit *Trametes unicolor* (Bull.) Cooke. In diesem Zusammenhang ist ein Bericht von Frieder Gröger in der „Zeitschrift für Pilzkunde“, Band 22, Heft 4, 1956, bemerkenswert. „Am 29. Juli 1956 fand ich im Bergholz bei Halle a. d. Saale einen ziemlich großen Schichtpilz, der mir unbekannt war. Die Bestimmung ergab: *Stereum spadiceum* Pers. Dieser Pilz war im Jahre 1931 nach Pilát aus Deutschland nur von einer Stelle (Bayern) bekannt. Wenn in der Zwischenzeit dazu auch andere Funde gekommen sein sollten, so dürfte dieser mitteldeutsche Fund doch von Interesse sein.“ Mit der „einen Stelle aus Bayern“ ist der alte Fund von Peter aus dem Jahre 1878 gemeint.

Corticium subcostatum Karst.

Der Pilz ist bisher in Bayern nur einmal beobachtet worden und zwar von Killermann um Regensburg (Hauzenstein), 1917, an *Symphoricarpos*-Stöcken. Er bringt ihn unter dem Namen *Stereum subcostatum* (Karst.) 1881 = *album* Quéél. 1882. Ich habe den Pilz an den faulenden Pappelästen an 5 Stellen gefunden. In trockenem Zustand gleicht er einem *Stereum*. Wirft man ihn ins Wasser, so zeigt das Hymenium nach kurzer Zeit wieder die höckerigen Erhebungen in der Mitte und rippenartige Streifen gegen den Rand zu. Er entspricht genau der Beschreibung bei Bourdot et Galzin. Kennzeichnend ist der striegelige, schmalabgebogene Hut. Insofern kann man den Pilz als einen Übergang von *Corticium* zu *Stereum* betrachten.

Außerdem hatten sich folgende verbreitete und bekannte Arten angesiedelt: *Exidia glandulosa* Fr., *Peniophora nuda* (Fr.) Bres., *Peniophora incarnata* (Pers.) Cooke, *Polyporellus brumalis* (Pers.) Karsten, *Trametes hirsuta* (Wulf.) Pilát, *Trametes versicolor* (L. ex Fr.) Pilát, *Schizophyllum commune* Fr.

An 3 Stellen: *Caldesiella ferruginosa* Fr. Einmal: *Stereum fuscum* (Schrad.) Quéél. Es war nicht selten, daß 4, 5, 6 oder gar 7 verschiedene Pilzarten an einer nur 1 bis 1½ m langen Pappel eine „Wohngemeinschaft“ eingegangen waren, z. B. *Caldesiella ferruginosa*, *Exidia glandulosa*, *Peniophora incarnata*, *Trametes hirsuta*, *Schizophyllum commune*, *Merulius papyrinus* und *Trametes lactea*.

Wie lange mag das Zusammenleben dieser kleinen Pilzgesellschaft wohl noch dauern? Zunächst hängt das von den Maßnahmen der Bundesbahn ab. Es wird endgültig damit zu Ende sein, wenn einmal die alten Pappeln an der Tegernseer Landstraße gefällt werden müssen.

Literatur

Bourdot, M. et A. Galzin: Hyménomycètes de France. Paris 1927. — Killermann, S.: Pilze aus Bayern, I. Teil, Denkschriften der Bayer. Botan. Ges. in Regensburg 15, N. F. 9, 1—134 (1922). — Pilát, A.: Monographie der europäischen Stereaceen. Hedwigia 70, 10—132 (1931).

b) Über Rostpilze

Von E. Eichhorn, Regensburg

1. Gymnoconia Peckiana (Howe) Trotter

Dieser Rostpilz wurde vor 1933 in Süddeutschland nur einmal gefunden, auf *Rubus saxatilis* bei München. In den Jahren 1933—39 fand ich ihn dreimal in Württemberg, bei Blaubeuren (Caeoma), bei Dunningen im Kreis Rottweil (Caeoma und Teleuto) und bei Tuttingen (Teleuto). Da ich den Pilz immer bei einem kurzen Aufenthalt und an recht weit voneinander entfernten Orten fand, ist anzunehmen, daß er in Württemberg nicht selten ist. In Bayern habe ich seit vielen Jahren immer auf ihn geachtet, habe vielerorts sehr große Bestände von *Rubus saxatilis* abgesucht, konnte ihn aber nicht finden. Er scheint in Bayern nicht so oft vorzukommen wie in Württemberg.

Das Infektionsvermögen der Caemasporen soll schwach sein. Liro meint (cfr. Sydow Monogr. Ured. III. Seite 87): „Es scheint, als erforderten die Caemasporen ganz besondere, in der Natur selten auftretende äußere Verhältnisse oder Reize, um ihre Wirte infizieren zu können.“

Das spärliche Auftreten der Teleuto habe ich ebenfalls festgestellt. Bei Dunningen, wo das Caeoma massenhaft vorkam, trugen im folgenden Juli nur wenige Blätter die Teleuto und diese Blätter waren stets nur spärlich befallen. Die Nährpflanze wuchs dort massenhaft.

Daß die Teleuto so selten gefunden werden, dürfte seinen Grund nicht allein darin haben, daß sie selten entwickelt werden, vielmehr besonders darin, daß die befallenen Blätter selbst für ein geübtes Auge schwer zu erkennen sind. Am Dunninger Standort fand ich zuerst die Teleuto und zwar ganz zufällig auf Blättern, die ich eines anderen Pilzes wegen gesammelt hatte. Im nächsten Frühjahr trat das Caeoma, wie gesagt, massenhaft auf. In der zweiten Julihälfte sammelte ich die Teleuto. Ich mußte unzählige Blätter umdrehen, um einige befallene zu finden. Sie waren zumeist sehr schwach befallen; nur an den jungen Blättern der niederliegenden Schößlinge war der Befall etwas besser. Am Tuttinger Standort war der Befall mit Teleuto, die ich im September sammelte, der vorgerückten Jahreszeit entsprechend besser. Stärker befallene Blätter waren an einer leichten Veränderung der Blattfläche über den Lagern zu erkennen. Wenn ich aber nicht ganz besonders auf *Rubus saxatilis* geachtet hätte, würde ich den Pilz wohl trotzdem übersehen haben.

Der Caemabefall ist leicht festzustellen. Die Nährpflanze wird erheblich deformiert. Die Triebe, die kranke Blätter tragen, stehen fast senkrecht in die Höhe, meist zu mehreren. Diese aufrechten Büschel fallen von weitem auf. Die kranken Blättchen sind viel kleiner und schmaler als die gesunden. Dazu kommt, daß die Unterseite der Blätter dicht mit dem leuchtend roten Caeoma bedeckt ist.